

10.01.05 08:28

Auszug aus meinem Aconcagua-Abenteuer in Argentinien

PETER RUMMEL

Wir sind wieder unterwegs, wir das sind Günter, Martin , Philipp, Poddl und ich. Wie immer sind wir zu spät losgekommen. Hauptsächlich liegt das daran, dass wir nur einen gut funktionierenden Benzinkocher haben, der Wasser kocht und das braucht viel Zeit. Fünf Männer brauchen viel zu trinken und alleine für unterwegs nimmt jeder ca. 2 Liter mit. Langsam kommen wir höher, für heute stehen 1200 Hm auf dem Programm. Wir wollen uns akklimatisieren und dazu schon einmal ein Depot am „Nido del Condores“, einem Hochlagerplatz einrichten. Um wieder schnell nach unten zu kommen, haben wir unsere Gleitschirme dabei. Mit diesen superschweren Rucksäcken geht es noch langsamer nach oben, die Hangabtriebskraft und die dünne Luft tun wirklich alles, damit wir uns richtig plagen müssen. Nach ca. 4 Stunden Aufstieg kommen wir auf 5300 m zu einem Platz, der uns als Startgelände geeignet erscheint. Der Wind steht optimal an, mit ca. 25-30 km/h. Wir packen die Schirme aus, um sie dort zu deponieren. Die Entscheidung der Gruppe sieht vor, noch die letzten Meter zum „Nido de Condores“ aufzusteigen um das Materialdepot einzurichten. Also ca. noch eine Stunde Aufstieg. Mir reicht es zwar schon und ich würde lieber gleich fliegen, aber was soll's. Nach 2 Stunden erreichen wir wieder unsere Gleitschirme, irgendwie hat sich in der Zwischenzeit der Wind verstärkt. Der Windmesser zeigt zwischen 30 und 40km/h, dazwischen mal kleine Pausen mit etwas weniger Wind. Wir überlegen, ob wir noch starten sollen. Jeder ist müde, die Höhe, für die wir noch nicht optimal akklimatisiert sind, tut ihr übriges.

Poddl ist der Meinung es geht. Die Wolken, die über den Berg ziehen, sind nicht so schnell, darum sollte etwas weg vom Hang der Wind etwas weniger stark sein. Ist eigentlich klar - ein ca. 1000m langer ca. 35° steiler, schneefreier nach Nordwesten geneigter Hang – produziert, wie soll es anders sein, Thermik. Die Entscheidung ist gefallen: wir starten. Ich frage noch Günter, der mit mir mitfliegt: `wenn's denn sein muss, ok` seine Antwort. Wir packen unsere Rucksäcke zusammen, ziehen alles an,

was wir dabei haben und blasen unsere „Airvantage Westen“ von „Gore“ auf, ziehen unser Gurte an, was etwas dauert, denn über die Kleidung wird es ganz schön eng. Jetzt liegt es an mir, die endgültig richtige Wahl des optimalen Startplatzes zu treffen. Das Geheimnis ist möglichst feinen Schotter zu finden, der nicht festgefroren ist, sonst verhängen sich die Leinen... Die flexible Spreize muss noch am Tragegurt des „UP Sherpa 2“ festgemacht werden, normalerweise kein Problem, aber richtig denken in der Höhe?

Günter steht hinter der Kappe ‚Egal was ist, du bleibst da stehen und hältst den Schirm fest bis ich dich rufe‘ lautet meine Anweisung. Ich sortiere die Leinen was schon ein ziemlicher Kraftakt ist die Kappe bei dieser Windstärke zu halten. Dann hänge ich mich ein. Überprüfe noch einmal alles. Günter kommt, ich hänge ihn dazu. Er muss die D-Gurte halten, so dass unser „kleiner Schirm“ nicht unerlaubte Sachen macht. Ich überprüfe ein weiteres Mal alles, ein Gurt passt nicht, also ausdrehen, richtig einhängen - mit den dicken Handschuhen nicht einfach. Ich drehe mich zur Kappe, nehme die hinteren Gurte, soweit alles unter Kontrolle. Ich schaue zu den anderen: Philipp beobachtet uns, wartet noch ab. Martin zieht seinen Schirm auf, dreht sich aus, fliegt, in den nächsten 20 sec hat er ca. 300 m Startüberhöhung, fliegt aber wunderbar vorwärts. Poddl steht fertig da, er möchte aber auf uns warten. Ich warte eine „ruhige“ Phase ab, ziehe leicht mit sehr wenig Impuls die Kappe nach oben, alles wunderbar, perfekt dosiert, kein Aushebeln. Jetzt drehe ich mich aus, nehme die Steuerleinen, drei Schritte und wir fliegen. Schon kommt das „aha Erlebnis“ - die Sache mit dem Denken. Ich habe Günter an das lange Ende der Spreize festgemacht, nachdem er ca. 15 kg schwerer ist als ich hängt er sehr tief. Normalerweise kein Problem, aber ich sitze wirklich nicht bequem, für ihn ist kein Unterschied, aber ich muss bei diesem Flug leiden. Trotzdem, jetzt wird geflogen, ich drehe nach oben, die Thermik ist gut, etwas zerrissen, auf ca. 6300 bin an der Wolkenbasis, da geht der Punk ab. Also fliege ich weiter raus, die Luft wird etwas ruhiger aber bei Günter meldet sich der Magen, und bei mir mein Rücken, der immer mehr verspannt. Langsam gleiten wir nach unten eigentlich möchte ich landen, andererseits die Faszination in diesem unwirklichen Gelände zu fliegen hat seinen Reiz Ich bin begeistert, wenn nur der Rücken nicht wäre. Wir gleiten auf 5000m am „Placa Kanada“, einem weiteren Hochlagerplatz vorbei, dort hat eine Gruppe Franzosen ihr

Lager aufgeschlagen. Die sind begeistert, klatschen Beifall für jeden von uns und genießen lautstark das angebotene Spektakel.

Wir sind jetzt knapp eine Stunde unterwegs, die Finger sind kalt, der Rücken schmerzt immer mehr und ich habe Kopfschmerzen von der andauernden Pressatmung. Ca. 200 m über dem Basislager "Placa de Mulas" habe ich mich soarend festgebissen. Martin ist schon gelandet, Poddl hängt über mir mit seinem neuen Bergsteigerschirm von UP. Als die Situation günstig erscheint, fliege ich ab, zu meinem Landepunkt sind es noch 50m. der Anflug passt – uff, der Wind dreht, jetzt schiebt er, also Notfallplan aktivieren: die Kiste gleiten lassen, den Reserveplatz anfliegen, viel Höhe bleibt nicht, Beine nach unten, anbremsen -, passt.

Den Platz habe ich zwar um einen Meter zu tief erreicht, zum Glück jedoch kam der Wind wieder dagegen und es wurde doch noch eine weiche Landung. Der Schirm fällt sanft nach hinten weg, wir gehen in die Knie, erst mal liegen, sich von den Leinen befreien und durchatmen. Vom Basislager kommen begeisterte Rufe. Philipp kommt zum Landen ca. 5m neben uns geht er runter. Poddl kommt rein, Perfekte Landung. Um uns richtig zu freuen sind wir zu fertig, jeder hat Kopfweh, also erst mal trinken. Der letzte mühsame Weg mit dem Schirm zu den Zelten. Günter hat schon mal den Kocher angeworfen- erst mal Tee trinken - dann die Schirme zusammenlegen. Immer wieder kommen Bergsteiger vorbei und gratulieren uns zu unseren Flug. Die Mitarbeiter der Agenturen, die im Basislager die Bergsteiger betreuen, meinten, dass wir wohl sehr gute Piloten seien, denn unsere Landungen haben super ausgeschaut. Sollte doch normal sein oder?

Nach zwei Ruhetagen haben wir den Gipfel angepackt, zu diesem Zeitpunkt war vorherzusehen (Wetterbericht über Satellitentelefon), dass der Wind zunehmen wird und das Wetter umschlägt. Wir haben den Gipfel erreicht, was auch ein Abenteuer für sich war, denn soviel Wind habe ich noch nie erlebt - aber das ist eine andere Geschichte.

Hasta Luego

Peter Rummel